Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — **Pränumerations-Preis** für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 91. Sonnabend, den 18. April. **1874.**

Florentin. Sonnen-Aufg. 4 U 58 M., Unterg. 7 U. 2 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 10 U 16 M. Abends.

Telegraphische Nachrichten.

Genf, Mittwoch 15. April, Nachmittags. Unter den Personen, welche am 13. d. bei Gelegenheit der durch einen Arbeiterstrike hervorgerufenen Ruhestörungen verhaftet worden sind, befinden sich, wie sich jetzt herausgestellt hat, auch zwei ehemalige Mitglieder der Pariser Kommune, Lebeau und Lacord.

London, Mittwoch 15. April, Mittags. Die Leiche Livingstone's ist hier eingetroffen und sowohl bei der Ankunft in Southampton wie hier mit großen Ehren empfangen worden. Die Beisetzung derselben in der Westminsterabtei ist auf nächsten Sonnabend festgesetzt.

London, Mittwoch, 15. April, Nachmittags. In der vergangenen Nacht hat in der Gasanstalt in Astley-Deep unweit Dunkanfield eine Explosion stattgefunden, bei der ca. 50 Personen getödtet oder schwer verletzt wurden.

Newyork, Donnerstag, 16. April. Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Arkansas hat der demokratische Kandidat für den Gouverneurposten, Crooks, gestützt auf eine ihm günstige Entscheidung des obersten Gerichtshofes von Arkansas, den republikanischen Gouverneur aus seinem Amte vertrieben und sich der Hauptstadt Little Rock bemächtigt. Der republikanische Gouverneur hat die Intervention des Präsidenten Grant angerufen.

Berliner Briefe.

Berlin, den 16. April.

Die Mittheilung, daß Fürst Bismarck persönlich den militärischen Autoritäten gegenüber für einen Compromiß eingetreten sei und sogar durch Einreichung seiner Entlassung eine Pression ausgeübt habe, ist, wie ich höre, durchaus unrichtig. Die Anregung ging äußerlich wenigstens vom Kaiser aus, und sie wurde als ein Produkt seiner eigenen Erwägungen ausgesprochen. Uebrigens ist es politisch nicht von so hoher Bedeutung, zu eruiren, wer der Anreger des Compromisses war, als vielmehr die thatsächlichen Verhältnisse zu erkennen, welche die Regierung nach wochenlangem Festhalten an ihrer Vorlage plötzlich zu einem Entgegenkommen bewogen. Die öffentliche Meinung war des langen Kampfes um ein mehr theoretisches Gut und einem ernstlichen Conflikt mit der Regierung durchaus abgeneigt, hatte sich allmählich mit der Regierung einverstanden erklärt, und die öffentlichen Organe nationalliberaler Richtung, die Anfangs fast mit Erbitterung die Regierungsvorlage bekämpften, traten zuletzt zum größten Theil mit nicht geringerer Entschiedenheit für die Vorlage ein. Welche Erwägungen liegen daher wohl dem plötzlichen und ganz unerwarteten Entgegenkommen der Regierung zu Grunde? Die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer gestrigen Nummer und die heutige „Prov. Corr." versuchen eine Erklärung für dieses Phänomen zu geben, und weisen darauf hin, daß die seit längerer Zeit angebahnte Gesammtpolitik durch die Auflösung des Reichstages in jedem Falle gehemmt worden wäre, daß bei den Neuwahlen besonders auf der rechten Seite Elemente in den Vordergrund getreten wären, mit denen Fürst Bismarck ein Zusammenwirken platterdings unmöglich hält, und daß ein provisorisches Gesetz auf sieben Jahre thatsächlich das realisirt, was die Regierung durch ihre Vorlage einer dauernden Feststellung der Friedenspräsenzstärke erstrebte. Diese Erwägungen sind durch die zeitigen Verhältnisse wohl begründet, aber es bleibt dabei noch immer unerklärlich, warum dieselben erst jetzt, da der Liberalismus sich mit dem ersten Paragraphen des Militärgesetzes auszusöhnen begann, und nicht vor Wochen, als er jenem Paragraphen noch schroff gegenüberstand, zur Geltung gelangten. Sollte die Regierung so lange gezögert haben, damit von der Reichstags-Majorität die volle Bedeutung des Entgegenkommens seitens der Regierung besser gewürdigt werden kann? Die bezüglichen Aeußerungen in den Regierungskreisen und in den parlamentarischen Kreisen, welche den leitenden Persönlichkeiten unserer Regierung nahe stehen, lassen in der That zu der Annahme gelangen, daß das späte und unerwartete Entgegenkommen der Regierung auf Momenten beruhe, die weniger thatsächlich als psychologisch sich begründen lassen.

Der jüngste Bericht des Justizausschusses des Bundesrathes über das Preßgesetz läßt auf eine Einigung zwischen dem Reichstage und der Regierung nicht sehr hoffen. Die Bestimmung über die polizeiliche Beschlagnahme ist in der Regierungs Vorlage unverändert beibehalten worden und gerade diese Bestimmung kann die Zustimmung der liberalen Partei nicht erhalten. In den Bundesraths-Kreisen ist man sich dessen wohl bewußt und man sucht dieses Moment durch die sachlich ungenügende Erklärung zu rechtfertigen, daß den Regierungen an der Durchbringung des Preßgesetzes nichts liege und sie sehr wohl mit dem **Status quo** sich zufrieden geben würde. Wie ich jedoch aus einzelnen Aeußerungen in den betheiligten Kreisen entnehme, dürfte ein Antrag, an Stelle der polizeilichen eine richterliche Beschlagnahme seitens der Staatsanwaltschaft anzuordnen, auf keinen entschiedenen Widerspruch der Regierungen stoßen. Freilich würden durch diesen Wechsel der Behörden die mit der Beschlagnahme verbundenen sachlichen Mißstände nicht gehoben werden. **A.**

Deutscher Reichstag.

33. Plenarsitzung. Donnerstag, 16. April.

Präsident v. Forckenbeck eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr. Am Tische des Bundesraths: Delbrück, v. Kamecke, v. Faber, Fries, v. Riedel, Major Blume u. A.

Auf der Tagesordnung steht: Fortsetzung der zweiten Berathung über den Entwurf eines Reichsmilitärgesetzes.

Die Diskussion beginnt bei Abschnitt II. (Ergänzung des Heeres.)

Der § 9, welcher wegen des bayerischen Reservatrechts in der Commission eine sehr große Diskussion hevorgerufen hatte, wird ohne Diskussion vom Hause angenommen. Danach hat Bayern für den Ausfall an Rekruten in den anderen Bundesstaaten aufzukommen.

§ 10, welcher die Bestimmungen über die Gestellung der Militärpflichtigen vor den Ersatzbehörden enthält, wird ohne Debatten angenommen.

§ 11 der Reg. Vorlage bestimmt: Personen, welche in Deutschland ihren dauernden Aufenthalt genommen haben, nachdem sie die Reichsangehörigkeit verloren hatten, sind, insofern sie eine andere Staatsangehörigkeit nicht erworben haben, gestellungspflichtig und können bis zum vollendeten 31. Lebensjahre zum Militärdienst herangezogen werden.

Die Commission hat diese Bestimmung dahin abgeändert, daß sie für diese Personen eine Altersklasse festgesetzt, so daß also solche Personen, welche nach vollendetem 15. Lebensjahr das Reichsgebiet verlassen, die Reichsangehörigkeit verloren und eine andere Staatsangehörigkeit nicht erworben haben, wenn sie ihren dauernden Anfenthalt nehmen, gestellungspflichtig sind, jedoch können dieselben im Frieden nicht über das vollendete 31. Lebensjahr hinaus im Dienst zurückgehalten werden. Hat die Auswanderung dagegen vor dem vollendeten 15. Lebensjahr stattgefunden, so können solche Personen unter gleichen Verhältnissen nur bis zum 25. Lebensjahre herangezogen, in einem späteren Lebensalter nur der zweiten Klasse der Ersatzreserve überwiesen werden.

Abg. Weber beantragt die Streichung der von der Commission beschlossenen Aenderungen.

Staatsminister Delbrück unterstützt diesen Antrag. Es handelt sich hierbei, führt Redner aus, darum, ein unerträgliches Verhältniß zu beseitigen, da sich im Lande eine nicht geringe Anzahl Leute befinde, die rechtlich keinem Lande angehören und die sich in der ungemein glücklichen Lage befinden, zur Militärpflicht nicht herangezogen werden zu können. Es sei nothwendig, diesem Mißbrauch entgegenzutreten. Die Absicht des § 11 der Vorlage sei, dieses Privilegium der Heimathlosigkeit zu beseitigen und deshalb bitte er, die Worte der Commission zu streichen.

Abg. Dr. Löwe erklärt sich für die Beschlüsse der Commission. Es handle sich hier nur um einen sehr geringen Theil von Ausgewanderten, durch deren Heranziehung zum Militärdienst der Armee kein besonderer Gewinn erwachse. Er, Redner, halte es deshalb für durchaus nothwendig eine bestimmte Altersgrenze zu bestimmen, da dies der Gerechtigkeit entspreche. Außerdem würden dadurch viele kleine Nergeleien zwischen zwei großen Staaten verhütet. — Abg. Abg. Miquèl erklärt sich dagegen für Wiederherstellung der Reg. Vorl.

Bei der Abstimmung werden die von der Commission beschlossenen Aenderungen mit 178 gegen 155 Stimmen abgelehnt, im Uebrigen aber § 11 genehmigt.

§§ 12 und 13 werden ohne Debatte angenommen.

Zu § 14, welcher sich auf den Einjährig-Freiwilligen Dienst bezieht, hat die Commission einen Zusatz beschlossen, dahin gehend, daß ein

Wilhelm Grabow.

Wieder ist einer unter den politischen Veteranen zum stillen Mann geworden. Der „alte Grabow" ist in der letztvergangenen Nacht gestorben. Wir entsinnen uns aus der Conflictszeit eines kleinen photographischen Blättchens, das in vielen Tausenden von Exemplaren durch ganz Preußen verbreitet war und das mit der Unterschrift „die Männer des Volks" die Bilder der liberalen Abgeordneten zeigte. Und obenan stand das des Präsidenten Grabow, eines der treusten und ehrenwerthesten unter allen liberalen Politikern der Confliktsperiode. Der alte Grabow paßte nicht hinein in die neue Entwickelung der Dinge und politisch war er zum stillen Mann geworden, lange ehe der Tod die Sitzung dieses Lebens für geschlossen erklärte. Der ehemalige Präsident des Preußischen Abgeordnetenhauses war kein Mann des Compromisses. Er stand auf dem Boden des alten unbeugsamen Rechts — mit einem Worte, er war veraltet in seinen Anschauungen nach dem Begriff der Politiker, wie sie heute an der Tagesordnung sind. Als Fractionsvorstand der Fortschrittspartei war er der eifrigsten Opponenten der Regierung Einer, in der budgetlosen Zeit von 1862—1866 und als Präsident des Abgeordnetenhauses eröffnete er jede Landtagsperiode mit einem Protest gegen eine Regierung ohne Budget vom Präsidentensitze aus. Solch ein mannhafter Protest fand damals seinen Wiederhall im ganzen Lande und nannte man die besten Namen jener Epoche, so stand obenan der Grabow's. Der Verstorbene wurde im Jahre 1848 zum Präsidenten der Nationalversammlung gewählt, mit dem Eintritt der neuen Aera unmittelbar nach Simson abermals Präsident des Preußischen Abgeordnetenhauses (1862—1866), wo er durch seine musterhafte Leitung der Geschäfte sich in hervorragender Weise auszeichnete und sich dadurch ein unvergängliches Denkmal in der Geschichte des Deutschen Parlamentarismus gesetzt hat. Im Jahre 1866, unmittelbar nach Beendigung des Oesterreichischen Krieges, erklärte Grabow von der Tribüne des Abgeordnetenhauses, auf das Ehrenamt eines Präsidenten verzichten zu müssen, da seine Persönlichkeit einem Ausgleich des Confliktes vielleicht hinderlich in den Weg treten könnte. In Folge dieser Erklärung gab der damalige Alterspräsident Stavenhagen sein tiefes Bedauern über die Resignation Grabows unter lebhaftem Beifall des Hauses kund, und Herr v. Forckenbeck wurde zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt. — Grabow ist in der Nacht vor seinem Geburtstage gestorben. Gestern am 15. April hatte er sein 72. Jahr erreicht. Wenige Stande zuvor hat er sein bewegtes Leben beschlossen. Schon 1850 hat die Regierung seiner Wahl zum Oberbürgermeister von Magdeburg die Bestätigung versagt, und der Mann, der berufen war, das höchste Ehrenamt auszufüllen, welches das Volk und dessen Vertreter zu vergeben haben, mußte sich mit der Stelle eines Bürgermeisters — von Prenzlau begnügen.

(B. C)

Aus der vornehmen Gesellschaft.

Erzählung von J. Krüger.

Achtes Kapitel.

Die Gräfin von Strasso.

(Fortsetzung)

Nach kurzem Schweigen hatte sie eine solche gefunden.

„Die Erinnerung an eine unglückliche Jugendfreundin erpreßte mir diese Thränen," sagte sie. „Sie besaß einen Knaben von wunderbarer Lieblichkeit. Er hieß Berthold wie dieser Kleine."

„Und sie verlor das Kind?" fragte der Graf.

Seine Gattin nickte.

„Sie verlor es durch eigene Schuld. Aber sie hat es Jahrelang beweint und ich, die ich das Kind kannte und liebte, habe an ihrem Schmerze theilgenommen. Erlasse mir, die näheren Umstände dieser traurigen Geschichte zu erzählen, mein Freund und erfülle mir dagegen eine Bitte."

„Wann schlug ich Dir jemals Etwas ab, was ich zu gewähren vermochte?" versetzte der Graf mit gütigem Tone.

„Ich danke Dir herzlich im Voraus", sagte Bertha. „Du bist der beste, großmüthigste Mann und ich preise den Himmel, der mich in Deine Arme geführt hat. Deine Liebe hat mich frühere Leiden vergessen lassen."

Sie legte das dunkle Lockenhaupt an seine Brust und sah ihn innig an.

Der würdige alte Herr drückte einen Kuß auf die Stirn der trotz ihrer vierzig Jahre noch immer schönen Frau.

„Du wolltest mich um Etwas bitten, theure Bertha", sprach er. „Was ist es denn?"

„Mir die Erlaubniß zu ertheilen, das hülflose Älter dieses Mannes in der Zeit, die Gott ihm noch zu leben gewährt, vor dem Mangel zu schützen."

„Es sei, wir wollen ihn versorgen. Ist das Alles?"

„Nein, mein gütiger Freund."

„So sprich'. Jede Zögerung ist überflüssig."

„Es handelt sich noch um den Knaben."

„Nun, der bleibt, so lange der Alte lebt, bei ihm."

„So denke ich auch mein Freund. Die Trennung würde ja Beiden sehr wehe thun. Höre, was ich mir in aller Eile ausgedacht habe."

Der Graf lächelte.

„Im Kopf der früheren Künstlerin spukt gewiß ein außergewöhnlicher Plan für ihre neuen Schützlinge."

„Du irrst", versetzte Bertha. „Es bewegt sich ganz auf dem Gebiete der Gewöhnlichkeit, was ich vorhabe."

„Wohl, heraus damit."

„Wir bewohnen in Wien ein einem Schlosse ähnliches Haus, das im Hintergebäude eine Menge unbenutzter Zimmer enthält. Ein paar derselben räumen wir dem schwachen Greise mit seinem Urenkel ein. Für Speise und Trank werden unsere Diener sorgen. Dann wird der Knabe nicht von den Alten getrennt, und wenn er auch am Tage die Schule besucht, so kann er doch die übrige Zeit, ihn erheiternd, in seiner Nähe weilen. Ziehen wir auf eins unserer Güter hinaus, so nehmen wir Beide mit. Es wird sich auch dort ein Plätzchen für sie finden, und was den Unterricht für den Kleinen betrifft, so will ich mich selbst damit beschäftigen. Manche einsame Stunde wenn Du auf die Jagd gehst, oder nothgedrungen den Einladungen Deiner Freunde folgst, wird mir dadurch ausgefüllt werden."

Das wohlwollende Herz des vornehmen Greises hatte Nichts gegen diesen Plan einzuwenden. Auch hatte das hübsche Kind, das für die reiche Gabe der Gräfin mit Thränen in den Augen gedankt, ihm selbst gefallen.

Der kleine Berthold wurde nun nach dem Orte gefragt, wo er sich mit dem Urgroßvater aufhielt. Er nannte eine Vorstadt in Wien und bezeichnete genau das Häuschen und nannte den Namen des Besitzers.

Die Gräfin reichte ihm die Hand zum Kusse aus dem Wagen. Dann sagte sie freundlich:

„Bleibt morgen zu Hause, denn ich will Deinen Urgroßvater und Dich besuchen und mein Kommen wird Euch Glück bringen."

Der Wagen rollte nach der Stadt zurück. Der Knabe aber sprang an dem halbtauben Manne empor und rief jubelnd aus:

„Großvater! uns ist heute ein Engel erschienen. Künftig werden wir nicht mehr zu hungern und zu betteln brauchen!"

Neuntes Kapitel.

Glück und Leid.

Unsern Blick noch einmal wieder zur Vergangenheit der dem Leser werthgewordenen Per-

Gesetz diejenigen Vorbedingungen regeln soll, welche zum einjährigen freiwilligen Dienst berechtigen.

Reg. Comm. Starke erklärt, daß eine neue Prüfungsinstruktion sich bereits in der Vorbereitung befindet. — § 14 wird angenommen, desgleichen ohne Debatte die §§ 15—19.

§ 20 enthält in 7 Nummern die näheren Bestimmungen über die Befreiung bezw. einstweilige Zurückstellung vom Militärdienst.

Abg. Hauck und Gen. beantragen: Die Studirenden der Theologie und Rabbinatskandidaten ebenfalls vom Militairdienst auszuschließen. — Der Antragsteller motivirt diesen Antrag namentlich mit dem großen Mangel an Studirenden der Theologie.

Abg. Dr. Wehrenpfennig erklärt sich gegen diesen Antrag unter Hinweis darauf, daß es nothwendig sei, die Studirenden der Theologie ebenso zu behandeln, wie jeden andern Staatsbürger. Der Theologe habe durch das gegenwärtige Gesetz schon manche Erleichterung, aber er müsse theilnehmen an der vornehmsten Institution, an der allgemeinen Wehrpflicht. Dies werde seinen nationalen Geist und seine Disciplin mehr fördern.

Abg. Dr. Moufang unterstützt den Antrag Hauck. Ein Stand und Beruf, der gerade das Gegentheil von dem thun müsse, was der Soldat thue, müsse von dem Militairdienst freibleiben. Der Militärdienst sei unverträglich mit dem geistlichen Amt und es bleiben noch viele andere Wege übrig, auf welchen er seinem Vaterlande dienen könne. Man habe behauptet, daß dadurch der nationale Geist dieser Leute geweckt werde. Dieser nationale Geist bestehe aber nicht erst in den Wiger Jahren, der müsse im väterlichen Hause in der Schule erweckt werden, und daß es den Geistlichen nicht an nationalem Geiste und an patriotischer Hingebung fehle, habe der Krieg zur Genüge dargethan.

Reg. Comm. Maj. Blume constatirt zunächst, daß das Studium der Theologie an sich in Preußen weder vor noch nach dem Jahre 1817 einen Anspruch auf Befreiung vom Militairdienst gegeben habe. Wenn Befreiungen vom Militairdienst thatsächlich stattgefunden, so sei hierbei lediglich das augenblickliche Bedürfniß, der Mangel an Candidaten für das geistliche Amt während einer längeren Reihe von Jahren entscheidend gewesen. Die Vorlage halte also nur den Standpunkt fest, wie er ursprünglich in Preußen gewesen ist. Wenn die Frage aufgeworfen worden, welches Interesse habe denn die Militairverwaltung an der Heranziehung der Theologen zum Militairdienst, es seien ja Leute genug vorhanden, so daß es also auf eine so geringe Zahl gar nicht ankommen könne, so habe er, (Redner) darauf zu erwidern, daß es mit dem Princip der allgemeinen Wehrpflicht nicht vereinbar sei, eine Klasse von Staatsbürgern von der Wehrpflicht ganz auszuschließen, namentlich eine Klasse, von der man weiß, daß sie auf das Denken und Fühlen der Bevölkerung einen so großen Einfluß ausübt. Im Uebrigen erkennt die Militairverwaltung in vollem Maße an, was die Geistlichen der Armee in den letzten Kriegen geleistet.

Die Diskussion wird geschlossen und nach Ablehnung des Antrages Hauck §. 20 mit einer vom Abg. v. Denzin beantragten unwesentlichen Aenderung angenommen. Die §§. 21—23 werden ebenfalls angenommen. (welche von der Ersatzreserve handeln.)

§ 24 handelt von der Einrichtung der Ersatzbehörden. In demselben wird nach den Beschlüssen der Commission ein Reichsgesetz in Aussicht gestellt, welches die Zusammensetzung einer mit der obersten Leitung der Heeresergänzung zu beauftragenden Reichsbehörde und das Verfahren von derselben regeln soll. Zugleich werden die Vorschriften aufgestellt, welche bis zum Erlaß des Gesetzes maßgebend sein sollen.

General v. Voigts-Rheetz erklärt sich gegen diese Bestimmung, welche das schon in sehr ausgedehnter Weise vorhandene Schreibwerk noch vermehren und dem erwarteten Erfolg nicht entsprechen würde. Für die Heeresergänzung sei in ausreichender Weise gesorgt, so daß für die Behörde nichts übrig bleiben würde.

Staatsminister Delbrück ist derselben Ansicht, er vermißt in dem Vorschlag der Commission jede nähere Angabe darüber, wie eine solche Behörde zusammenzusetzen sei, wie sie operiren solle.

Abg. Dr. Wehrenpfennig erklärt sich gegen den Commissionsvorschlag, weil er an die Entwickelungsfähigkeit dieses sogenannten Reichsrekrutirungsamtes nicht glaubt. Zu einem verantwortlichen Reichskriegsministerium werde man doch kommen, dies herbeizuführen bedürfe es aber einer solchen Behörde nicht.

Abg. Richter (Hagen), Wir brauchen ein Reichskriegsministerium, das sei richtig, aber wir brauchen auch ebenso nothwendig diese neue Ersatzbehörde, die nicht nur über die richtige Rekrutenaushebung zu wachen, sondern auch dafür zu sorgen hat, daß die gesetzlichen Bestimmungen über die Militair-Dienstzeit strenge innegehalten werden, damit es nicht wie im Jahre 1860 vorkommen könne, daß die Mannschaften der Kavallerie gegen Gesetz, Recht und ihren Willen länger als 3 Jahre, ja 4 Jahre bei der Fahnenpräsens zu erhalten.

Nachdem der Referent den Commissionsantrag befürwortet, wird derselbe mit folgendem Amendement v. Denzin angenommen: am Schlusse hinzuzufügen. „Desgleichen entscheidet bei der Ober-Ersatz-Commission die Stimme des militärischen Mitgliedes über die körperliche Brauchbarkeit des Militärpflichtigen und die Vertheilung der ausgehobenen Mannschaften auf die verschiedenen Waffengattungen und Truppentheile.“

§§. 25 und 26 werden ohne Debatte angenommen.

§ 27 enthält die Strafbestimmungen gegen diejenigen Militairpflichtigen, welche in den von den Ersatzbehörden abzuhaltenden Terminen nicht erscheinen ꝛc.

Hinter denselben beantragen die Abgg. v. Denzin und Gen. die Einschiebung folgender neuen Paragraphen: „Wer es unternimmt, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte dadurch zu entziehen, daß er ohne Erlaubniß entweder das Bundesgebiet verläßt oder zu verlassen sucht, oder nach erreichtem militärpflichtigem Alter sich außerhalb des Bundesgebiets aufhält, wird mit einer Geldstrafe von 50—1000 Thlr. oder mit Gefängniß von 1 Monat bis zu 1 Jahr bestraft.

Bundes-Comm. Geh. Rath Rindfleisch hat gegen den Antrag selbst nichts zu erinnern, da die Thatsache, daß seit dem Jahre 1862 die jährlichen Bestrafungen wegen unerlaubten Auswanderns von 1648 auf 10,290 im Jahre 1872 gestiegen seien, immerhin eine dringende Aufforderung sei, durch die Gesetze Vorkehrungen zu treffen, welche diese Mißstände beseitigen.

Das Haus lehnt jedoch den Antrag ab, nimmt dagegen § 27 der Commissionsbeschlüsse an. Ebenso werden ohne Debatte die folgenden §§ 28 bis 30 a. nach den Beschlüssen der Commission genehmigt.

Damit ist auch der zweite Abschnitt der Vorlage erledigt.

Hierauf wird die Sitzung auf morgen Vormittag 11 Uhr vertagt. Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte über das Militairgesetz.

Schluß der Sitzung 4¾ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 16. April. Se. Maj. der Kaiser ließ sich heute Vormittags von den Hofmarschällen Vortrag halten und arbeitete mit dem Chef des Militärkabinets, General-Major v. Albedyll; nach einer Spazierfahrt hatte noch der Oberst-Kämmerer Graf Redern die Ehre des Empfanges. Abends findet bei den Majestäten im königlichen Palais eine musikalisch-dramatische Abendunterhaltung statt, zu welcher etwa 140 Einladungen ergangen sind. Gestern Abend wohnte Se. Majestät der Kaiser der Vorstellung im Opernhause bei.

— Die ersten Mittheilungen über die Abstimmungen über § 1 des Militairgesetzes mit dem Antrage von Bennigsen sind vielfach ungenau gewesen und erfahren jetzt mehrfache Rektifikationen. Daß der Abg. Fransen gegen den Paragraphen gestimmt hat, haben wir bereits gestern gemeldet, und heute wollen wir hinzufügen, daß der Abg. Graf Galen, ebenfalls Mitglied der Centrumspartei, welcher in der ersten Liste als für für die Vorlage stimmend bezeichnet war, gegen denselben gestimmt hat. Gleichzeitig fügen wir noch hinzu, daß unter den mit „Ja“, also für die Vorlage stimmenden der Name des Abg. Frhr. v. Varnbühler vergessen ist. Bei der Schwierigkeit, von der Journalistentribüne aus die Abstimmung genau zu kontroliren unterließen wir es sofort nach der Abstimmung die Liste der Stimmenden zu publiciren, weil wir für die Genauigkeit derselben nicht einstehen konnten. Bei der Wichtigkeit dieser Abstimmung werden wir jedoch diese Liste publiciren sobald sie in amtlicher Form vorliegt.

— In der heutigen Sitzung des Reichstages fiel es auf, daß die Mitglieder der Fortschrittspartei sämmtlich plötzlich mit einem Veilchenbouquet im Knopfloch erschienen. Ueber die Veranlassung hierzu erfahren wir, daß während der Sitzung am Portal ein junges Mädchen mit einem Korb voll Veilchen erschien und dem Hausbeamten die Mittheilung machte, sie habe von einer Dame, die unbekannt u. ungenannt bleiben wolle, den Auftrag erhalten, diese duftigen Blumen hierher zu bringen, sie dem Vorstande der Fortschrittspartei für seine Mitglieder zu übergeben. Wofür der Partei diese zarte Aufmersamkeit zu Theil wurde, hatte die unbekannte Geberin ihrer Botin nicht anvertraut.

— Das neueste Verzeichniß der beim Reichstag eingegangenen Petitionen enthält wiederum eine große Anzahl von Petitionen, welche sich auf die Novelle zur Gewerbeordnung beziehen. Eine größere Anzahl von Petitionen beschäftigt sich sodann mit der reichsgesetzlichen Regelung des Zustandes der deutschen Volksschulen, sowie mit dem Reichsmilitärgesetz. Ferner beantragen: Die Handelskammer zu Halle a. d. S. dahin zu wirken, daß an Stelle der 25-Markscheine 20-Markscheine creirt und daß die Bundesstaaten verpflichtet werden, Einlösungsstellen an allen größeren Plätzen zu errichten, — der pädagogische Verein zu Magdeburg, daß auf schulgesetzlichem Wege in allen deutschen Lehranstalten eine gleiche, allgemeine, gültige, deutsche Rechtschreibung eingeführt werde. — Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Stettin beantragt, dahin zu wirken, daß die allmälige Tilgung der durch Ausgabe von Reichskassenscheinen im Betrage von 120 Millionen Mark aufzunehmenden unverzinslichen Reichs-Anleihe, binnen eines mäßig bemessenen Zeitraums vorgesehen werde. — Der nautische Verein zu Papenburg beantragt den Erlaß eines Gesetzes, welches geeignet ist, der bei den Seeleuten herrschenden Furcht vor dem Dienst in der Kriegsmarine wirksam entgegen zu treten und dadurch bei der Jugend die Lust zum Seedienst auf's Neue anzuregen und so dem Mangel an Mannschaften auf unseren Schiffen Abhülfe zu leisten.

— Die ausländischen Inhaberpapiere mit Prämien sind durch Gesetz vom 3. Juni 1871 bekanntlich einer Stempelabgabe unterworfen. Es ist hierdurch möglich geworden, diesen Theil ausländischer im deutschen Reiche kursirender Effekten seinem Betrage nach kennen zu lernen. Kortkampfs „Reichstagshandbuch“ bringt darüber u. A. folgende, sonst noch nicht veröffentliche Zusammenstellung:

	Zahl d. Anlehen.	Abgestempelte Apoints.	Nomin.-Betr. in Thlr.	Prozent.
Oestr.-Ungarn.	22.	526,947.	57,862,110.	33,8.
Türkei.	1.	486,850.	51,844,933.	30,8.
Rußland.	3.	460,121.	31,092,520.	18,2.
Niederlande.	3.	166,011.	14,756,143.	8,6.
Spanien.	1.	141,741.	3,779,736.	2,2.
Rumänien.	1.	313,238.	1,670,603.	1,0.
Schweden.	1.	97,476.	974,760.	0,6.
Schweiz.	2.	209,335.	785,863.	0,4.
Belgien.	13.	14,344.	351,724.	0,2.
Frankreich.	13.	5,566.	302,667.	0,2.
Mexiko.	1.	1.	133.	0,0.
zusammen:	74.	3,037,064.	171,154,085.	100.

Straßburg, 13. April. Die Reichstagsabgeordneten Pfarrer Gerber, Winterer und Philippi, sowie Graf Schauenburg sind nach Berlin zurückgekehrt. Von Lauth vernimmt man dagegen immer bestimmter, daß derselbe seinen Wohnsitz in Bälde definitiv nach Paris verlegen wird. Wie das „Elf. J.“ erfährt, wird der Abgeordnete Hr. Abbé Gerber die Frage der Auflösung des Straßburger Stadtrathes auf die Rednerbühne des Reichstags bringen und nächster Tage den Reichskanzler darüber interpelliren.

München, 13. April. Das heute ausgegebene Gesetz- und Verordnungsblatt veröffentlicht den königl. Abschied für den Landrath von Oberbayern, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Der Landrath hat in richtiger Würdigung der hohen Bedeutung, welche die Förderung und Hebung des Volksschulwesens und hiermit der Volksbildung behauptet, diesem wichtigen Gegenstande, wie in den Vorjahren, so auch bei seiner letzten Versammlung eine besondere Bedachtnahme zugewendet und bedeutende Mittel für diesen Zweck bewilligt. Wir nehmen hiervon gern Veranlassung, demselben hierfür Unsere volle Anerkennung auszusprechen.“

Ratibor, 15. April. In dem benachbarten Ostrog ist, wie die „R. L. Ztg.“ berichtet, die Cholera wiederum aufgetaucht. Gerade dieser Ort war es, der im vergangenen Jahre so viel durch die Epidemie zu leiden hatte.

Ausland.

Oesterreich. Wien 14. April. Wie ein Schreiben des Frhr. v. Lichtenfels dem Herrenhause mittheilt, gestattet ihm seine gegenwärtige Schwäche nicht, an den Berathungen des Hauses theilzunehmen; gleichzeitig zeigt derselbe seinen Austritt aus dem konfessionellen Ausschusse an.

Der Musikvereins-Saal war vorgestern wieder der Schauplatz eines ultramontanen Skan-

---

sonen zurückwendend, theilen wir in Kürze mit, was auf dem Gute des Barons von Lieben sich ereignete, nachdem der Sohn des Gutsbesitzers und die von ihm gleichsam als Tochter angenommene Waise Mechtild die ersten Jahre der fröhlich im Stillleben verbrachten Jugend hinter sich hatten.

Bis zum Frühling seines neunzehnten Jahres hatte Berthold beständig unter der Aufsicht des sich schon dem Greisenalter nähernden Vaters gelebt, und wenn er sich auch, wie denn das wohl bei jedem kräftigen und geistig begabten Jüngling der Fall, zuweilen in die Welt hinausgesehnt, die innige Liebe zu seinem in späterer Zeit kränkelnden Vater und die gleich zärtlichen Gefühle für seine liebenswürdige Jugendgespielen hatten diese Sehnsucht doch in so weit zurückgehalten, daß er sie niemals laut ausgesprochen, aus Furcht, den beiden geliebten Wesen dadurch Kummer zu verursachen.

Umsomehr wurde Berthold überrascht, als der Vater ihn eines Tages auf sein Zimmer beschied und zwar zum Zwecke einer wichtigen Unredung, wie er ihm durch einen seiner Diener andeuten ließ.

Der Jüngling, der im Schloßhofe den Tagelöhnern Befehle zur Bestellung der ausgedehnten Ländereien ertheilte, schritt rasch die breite Treppe hinauf, die zu dem Wohnzimmer des Vaters führte.

Baron von Lieben, der an diesem Tage an heftigen Gichtschmerzen litt, einer Krankheit, die ihn schon vor mehreren Jahren überkommen durch die Gewohnheit, sich jedem Witterungswechsel im Walde und auf dem Felde auszusetzen, saß in einem mit Leder überzogenen Armstuhl, der seinen Körper vor Verweichlichung bewahren sollte.

Der heftige Schmerz, der durch seine Glieder zuckte, spiegelte sich, bevor Berthold bei ihm eintrat, auch in seinem Antlitze. Die Ahnungen eines baldigen Todes durchschauerten seine Seele. Wie aber der in der Fülle der Gesundheit strotzende Sohn mit von Luft und Sonne gebräunten Wangen und lebhaft blitzenden Augen auf ihn zuschritt, da hob er das auf die Brust gesunkene Haupt empor und der ihm so wohlthuende Anblick ließ ihn für den Augenblick sein körperliches Weh vergessen.

Berthold reichte dem Vater die Hand und blickte ihn liebevoll an und dieser hieß ihn dann sich an seiner Seite niederlassen.

In einer längeren Unterredung sprach Herr von Lieben nun die Absicht aus, seinen Sohn für einige Jahre auf eine landwirthschaftliche Akademie zu schicken.

„Es wird mir zwar schwer, mich von Dir, wenn auch die Zeit nicht allzulang, zu trennen,“ sagte er, „da Du mein höchstes Gut auf Erden bist und Deine Nähe mir allein Trost in meinen körperlichen Beschwerden zu geben vermag. Aber es handelt sich nicht um das, was mir zuträglich und angenehm, sondern um das Glück Deiner Zukunft. Die Güter, welche ich besitze und die nach meinem Ableben in Deine Hände übergehen, sind zwar in der Bewirthschaftung nicht zurückgegangen, doch auch nicht so vorwärtsgeschritten, daß sie für die kommende Zeit mit denen anderer Besitzer glücklich concurriren können. Jede Wissenschaft strebt einem höheren Ziele entgegen. Stillstand ist Tod, der Fortschritt das kräftig pulsirende Leben. So ist es auch mit der Landwirthschaft. Es sind von England und Amerika so viele neue Erfindungen und Verbesserungen in dieser Branche zu uns herübergekommen, die wir nicht außer Acht lassen dürfen, wollen wir nicht hinter unsere Zeit zurückbleiben. Ich bin alt und kränklich, zudem ein Gewohnheitsmensch, der an der Art und Weise festhält, wie sein Vater die Güter bewirthschaftet hat. Was ich nun nicht mehr vollführen kann, sollst Du, mein Sohn. Mache Dich in wenigen Tagen zur Abreise bereit. Nimm' das Gute und Neue in Dich auf und kehre, sobald Deine Ausbildung vollendet, in die Arme Deines Vaters zurück, um ihn dann, bis der Tod ihm die Augen schließt, nicht wieder zu verlassen.“

Berthold's Augen füllten sich mit Thränen, als er den geliebten Vater vom Tode sprechen hörte. Er lehnte sich sanft an seine Brust und rief ihm die tröstenden Worte zu:

„Wenn Du Dich künftig mehr schonst, mein theurer Vater, wirst Du noch lange bei Denen weilen, die mit unbegrenzter Liebe und Ehrfurcht zu Dir aufblicken. Ich spreche nicht von mir allein. Es lebt noch ein Wesen hier, das Dir nicht minder ergeben, wie ich, das in jeder Minute bereit sein würde, sein Leben für das Deine hinzugeben, wenn das Geschick es verlangte.“

Der Baron lächelte schwach.

„Du sprichst von Mechtilden, mein Sohn.“

„Ja, mein Vater“, versetzte Berthold lebhaft, „dem lieben, sanften und doch so beherzten, fröhlichen Mädchen, der personifizirten Thatkraft, dem lebenden Genius unseres Hauses. O, daß sie nimmer, nimmer von uns scheiden müßte!“

Der Baron schwieg eine kleine Weile.

Dann sprach er sanft:

„Die Tochter wird ja den Vater nicht verlassen wollen.“

Berthold stieß einen leichten Seufzer aus.

„Einst wird es doch vielleicht geschehen“, sagte er.

„Und weshalb, mein Junge?“

„Nun, es könnte doch eine Zeit kommen, wo eine Trennung nothwendig würde.“

„Das heißt? Sprich' Dich aus, mein Sohn.“

„Wenn Mechtild sich vermählte“, versetzte Berthold nach einigem Zögern.

„Ich hoffe zu Gott“ sagte Herr von Lieben, „daß sie sich auch dann nicht von uns trennen werde.“

Der Jüngling sah den Vater erstaunt an. Aber es war kein schreckhaftes Erstauuen, eher ein freudiges. Es kam eine Ahnung über ihn, die seine Pulse plötzlich rascher schlagen machte. Was er aber zu errathen glaubte, wagte er doch nicht laut auszusprechen.

Der Vater kam ihm zu Hülfe.

„Ich meine, wenn ihre einstmalige Heirath hier stattfindet“, fuhr er fort. „Du brauchst die Augen nicht niederzuschlagen und zu erröthen, Berthold. Ich habe Dich und Mechtild längst insgeheim beobachtet. Du nennst sie Schwester, sie Dich Bruder. Aber es hat noch ein anderes Gefühl in Eurer Brust Platz genommen, das an Stärke die gewöhnliche Geschwisterliebe weit überragt. Sprich' offen. Ist es nicht so?“

Berthold warf sich dem Vater zu Füßen und bedeckte dessen Hand mit Küssen.

„Du hast recht gesehen, mein Vater. Ja, ja, ich fühle, daß ich ohne Mechtild ein trauriges, ödes Leben führen und daß keine andere Liebe jemals Raum in meinem Herzen finden würde.“

„Und das hast Du mir bis jetzt verschwiegen?“

„Weil ich mir selbst noch nicht ganz klar war. Jetzt aber, da ich mich von Dir, von Mechthilden trennen soll, da fällt es wie Schuppen von meinem Ange, da lodert die Flamme der Liebe unaufhaltsam in meiner Seele auf, und durch Deine Güte entrollt sich das Bild einer Alles überbietenden Seligkeit vor meinem Blicke.“

„Die Wünsche Deines Herzens sollen in Erfüllung gehen, wenn Du von der Akademie zurückgekehrt bist. Damit aber Mechtild auch ihren Antheil an Deinem Glücke bekomme, so rufe sie zu mir.“

Mit einem stürmischen Freudenruf sprang Berthold auf und flog zur Thüre hinaus und nach unten, wo Mechtild mit häuslicher Arbeit beschäftigt war. (Fortsetzung folgt.)

dals. Die hiesige Michaelis-Brüderschaft hielt in demselben eine Generalversammlung ab, und nachdem Graf Fritz Schönborn aus Prag einige lustige Ammenmärchen über die Freimaurer zum Besten gegeben, erklärte ein Kommunalbeamter, Namens Aumayr, „alle Machthaber für erbärmlich, welche derartige Gesetze, wie die konfessionellen gutheißen.“ Diese Erklärung veranlaßte den anwesenden Kardinal Rauscher, sofort den Saal zu verlassen. Hierauf hielt Baron Stillfried eine salbungsvolle Rede, in welcher er die Versicherung wiederholte, daß er und seine Parteigenossen (Vergl. den II. Theil von Göthe's Faust) die alleinige Stütze des Thrones in Oesterreich seien.

Wien, 15. April. Das Abgeordnetenhaus beschloß in seiner heutigen Sitzung in namentlicher Abstimmung mit 148 gegen 21 Stimmen, den Antrag des Abg. Fux auf Annahme einer Resolution betreffend den Erlaß eines Gesetzes über die Ausweisung der Jesuiten und der ihnen affiliirten Orden und Kongregationen aus Oesterreich, nachdem der Antragsteller denselben begründet, an den Ausschuß zur Berathung der konfessionellen Gesetze zu überweisen.

Pest, 15. April. Der Kaiser von Oesterreich wird, wie der „Pester Lloyd“ meldet, am Sonnabend, den 18. d., in Buda-Pest eintreffen. Die gemeinsamen Minister werden am Sonntag, den 19. d. erwartet. Am Dienstag den 21. soll in der Königsburg zu Ofen der übliche Empfang der Mitglieder der Delegationen stattfinden. Bei dieser Gelegenheit dürfte der Kaiser, wie das genannte Blatt erfährt, in seiner Erwiederung auf die Begrüßungs-Ansprachen der Präsidenten der Delegationen die günstige Gestaltung der Beziehungen Oesterreich-Ungarns zu den auswärtigen Mächten besonders betonen.

Frankreich. Paris, 13. April. Die Seine-Präfectur hat an den Mauern von Paris folgende Bekanntmachung anschlagen lassen: „Territorial-Armee. Classen 1866, 1865, 1864, 1863, 1862, 1861, 1860, 1859, 1858, 1857, 1856, 1855. Laut den Instructionen des Kriegs-Ministers ist der Termin für das Einschreiben in die Listen der Territorial-Armee bis zum Sonnabend, 25. April 1874 einschließlich verlängert. Die Leute der obenerwähnten Classen, die sich noch nicht haben einschreiben lassen, werden in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, sich bis Ablauf des neuen Termins auf der Mairie ihres Domicils einzustellen und die zu ihrem Einschreiben auf die Listen der genannten Armee vorgeschriebenen Erklärungen abzugeben.“

Vor acht Tagen fand die erste Wallfahrt nach Lourdes statt. An der Spitze der Pilger stand der Bischof von Tarbes, Msgr. Langenieux, der die Gläubigen seiner Diözese dorthin geleitete. Derselbe war kürzlich in Rom und hatte mehrere päpstliche Breven zu Gunsten v. Lourdes erhalten, woselbst bekanntlich die Jungfrau Maria vor mehreren Jahren zwei Hirtenkindern erschienen sein soll. Das eine Breve erhebt die Kirche zum Range einer Basilika, das andere verehrt der bekannten Grotte das Porträt des Papstes in Mosaik, das dritte verleiht dem Pater Sempé, Obersten und Grand-Pènitencier von Lourdes, die Vollmachten der „Péniten ciers“ von Rom und den Titel eines apostolischen Missionars, u. das vierte giebt dem Pfarrer von Lourdes, dem Abbè Peyramale, den Titel eines apostolischen Protonotars.

Großbritannien. London, den 13. April. Ohne daß England, geschweige denn der Kontinent, etwas geahnt hätte, war das Ministerium in der letzten Zeit erstaunlich thätig und hat nicht weniger als eine ganze Flotte, 10 Dampfer und 5 Barken, ins Leben zu rufen nicht nur den Plan gefaßt, sondern zum Theil auch schon ausgeführt. Die Flotte ist zur Bekämpfung der Hungersnoth in Bengalen bestimmt und soll schon zu Anfang Juni ihre Operationen beginnen. Bekanntlich ist die Hauptschwierigkeit in Bengalen nicht sowohl die Beschaffung der Nahrungsmittel, als vielmehr deren Beförderung und Vertheilung Einer der ersten Regierungsacte des als äußerst energisch bekannten Marquis of Salisbury, des neuen Ministers von Indien, war daher die Ertheilung des Befehls zum Bau der erwähnten Flotille. Natürlich mußten bei dem Bau dieser Fahrzeuge zwei Punkte hauptsächlich im Auge behalten werden; nämlich daß sie nach Indien werden transportirt werden müssen und dort auf kleinen seichten Flüssen zur Verwendung kommen werden. Möglichst geringer Tiefgang war daher wesentlich, und die Schiffe wurden und werden auch so gebaut, daß sie hier auseinandergenommen, transportirt und an Ort und Stelle wieder leicht zusammen gefügt werden können. Sammt und sonders müssen die Schiffe, welche eine Londoner und eine Liverpooler Firma zu bauen übernommen haben, gegen Ende dieses Monats fertig sein. Ein Dampfer wurde auch in der kurzen Zeit von 29 Tagen vollendet und jetzt sind schon mehrere vom Stapel gelassen, untersucht und für gut befunden worden. Die 5 Barken sollen je 60 Tonnen Getreide, die 10 Dampfer je 24 Ton. befördern können. Jeder Dampfer ist 90′ lang, 14′ breit, $5\frac{1}{2}$′ tief und hat, wenn belastet, 3′ Tiefgang. Der erste Probedampfer fuhr mit einer Geschwindigkeit von neun englischen Meilen per Stunde. Der Dampfer „Duke of Bucleuch“ wird die Flotte via Suez nach Kalkutta bringen und daselbst zu Anfang Juni anlangen. Jedermann, wer er auch sei, wünscht natürlich dieser gegen die Hungersnoth ausgerüsteten Expedition Glück und Gelingen, denn wohl selten ist eine Flotte zu einem menschlicheren Zwecke direkt erbaut worden. Die Noth, furchtbar, wie sie schon jetzt auf Unzählige drückt, wird in ihrem ganzen Grimme erst in den Monaten Juli bis September wüthen und die kleine Flotte kann und wird viel Gutes stiften.

Rußland. Petersburg, 12. April. Was die zwischen London und St. Petersburg ausgetauschten Noten interessant macht, ist der Umstand, daß England, um nur sein Protectorat über die afghanistischen Lande zu sichern, dem russischen Machteinfluß das gesammte mittelasiatische Gebiet bis an die Afghanistengrenze völlig überläßt und die Khanate Chiwa, Bokhara und Khokand als Vasallenstaaten des Zaren anerkennt. Rußland will Alles aufbieten, um den Emir von Bokhara von seinen Invasionsgelüsten nach Afghanistan abzuhalten. Gortschakoff verspricht dies und stellt an England die Forderung, seinen ganzen Einfluß geltend zu machen, daß auch Schir-Aali über die gegenwärtigen Grenzen des Afghanistenreiches hinaus keinen Krieg führe.

— Der Generaladjutant Fürst Woronzow hat sich von Odessa nach der Krim begeben, um, wie die „St. Petersburger Zeitung“ berichtet, „im Auftrage der Regierung die Tataren zu beruhigen“. Darnach zu schließen, muß die aus Anlaß der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht von den Tataren wieder aufgenommene Auswanderung nach der Türkei doch einen bedenklichen Grad erreicht haben, oder auch von einer größeren Aufregung begleitet sein.

Provinzielles.

— Von Strasburg in Wpr. wird berichtet, daß dort aus dem Kreise die Auswanderung nach Amerika wiederum einen großen Umfang anzunehmen scheine.

— Der Danz. Ztg. wird berichtet, daß kürzlich in einem der Seen des Spengawsker Territoriums, bei Pr. Stargard, ein riesiger Hecht gefangen wurde, in dessen Magen zwei Wasserratten gefunden wurden; ein neuer Beweis für die außerordentliche Raubgier dieses Fisches, welcher diese gewöhnlich doch nur auf sein eigenes, das Fisch-Geschlecht auszudehnen pflegt.

— (Elbinger Zeitung.) Die von uns in einer der letzten Nummern als Gerücht gebrachte Mittheilung, daß die Elbinger Zeitung verkauft sei, bestätigt sich nicht. (Alt. Ztg.)

Königsberg, 15. April. Der Geheime San.-Rath **Dr. med.** August Burow **sen.** ist heute gestorben. — Die früher verstorbene Schriftstellerin Julie Burow war seine Schwester.

— Die Königl. Regierung hat, wie die „Ostpr. Ztg.“ vernimmt, den Antrag der Stadtverordnetenversammlung auf Einleitung einer Disziplinaruntersuchung gegen Oberbürgermeister Sczepanski zurückgewiesen.

Hirschberg, 14. April. (Zum Kirchenstreit.) Nachdem in dem Prozeß des katholischen Gemeinde-Vorstandes gegen den Magistrat über Besitzstörung in Betreff der Heiligen Geistkirche der erste Termin aufgehoben und ein zweiter auf den 13. d. Mts. vom hiesigen Kreisgerichte festgesetzt worden war, ist im Letzteren beschlossen worden, in einem dritten Termine eine neue Beweisaufnahme über den Schlüsselbesitz anzustellen. Die altkatholische Gemeinde, der z. Z. die genannte Kirche vom Magistrate zur Abhaltung ihres Gottesdienstes eingeräumt ist, zählt bis jetzt achtzig selbstständige Gemeinde-Mitglieder.

Lokales.

— **Kreistagswahl.** Den 18. d. M. Vormittags 11 Uhr findet im Locale des Kreisausschusses die Wahl eines Kreistagsmitgliedes für den Großgrundbesitz an Stelle des durch Verzug aus dem Kreise auch aus dem Kreistage ausgeschiedenen Herrn Rauch aus Renczkau statt. Als Wähler berechtigt sind die 74 Großgrundbesitzer des Landkreises Thorn, unter welchen auch die Stadt Thorn und die hiesige St. Johanniskirche eine Stimme hat.

— **Lehrerverein.** In der heutigen Sitzung des hiesigen Lehrervereins wird Herr Kramer einen Vortrag über „Schulstrafen“ halten. Hierbei wollen wir noch aufmerksam machen, daß die Versammlungen während des Sommersemesters nicht um 7, sondern um 8 Uhr Abends beginnen. Gäste willkommen! —

— **Concert.** Daß das berühmte Florentiner Quartett auch unsere Stadt aufsuchen und am 18. d. Mts. im Saale des Artushofes die Ohren der hiesigen Musikfreunde durch die schönen Klänge erfreuen wird, welche die Kunst von vier Meistern den Saiten der Instrumente, vieltönig und doch zu einstimmiger Harmonie verschmolzen, zu entlocken versteht, ist dem Publikum bereits durch die Ankündigungen und die veröffentlichten Programme hinreichend bekannt geworden. Obwohl die berühmten, zu solchem Zusammenspiel verbundenen Virtuosen es in gerechtem Vertrauen auf ihre in dem ganzen gebildeten und der Musik holden Europa anerkannten Leistungen es verschmäht haben, prunkende Anpreisungen und Bescheinigungen ihrer Künstlerschaft voranzuschicken, halten wir es doch für unsere Pflicht, unsere Leser und namentlich alle diejenigen, die Geschmack für feine Musik haben, aufmerksam darauf zu machen, daß wahrscheinlich doch nur an diesem einen Abend sich die Gelegenheit bieten wird, derartige Leistungen hier zu hören, sich an ihnen zu erfreuen, zu erheben. Leider haben unsere hiesigen vortrefflichen Quartettspieler sich durch allerhand ungünstige Umstände verhindert gesehen, uns durch ihre Vorträge die früher so gern und dankbar empfangenen Genüsse zu bereiten, um so mehr ist anzunehmen und zu wünschen, daß die bereitwillige Freude, mit welcher die hiesigen Musikfreunde sonst in den Quartettsaal gingen, sich auch den italienischen Gästen zuwenden und am Abend des 18. eine recht zahlreiche Zuhörerschaft im Saale des Artushofes versammeln wird; eine Erwartung, die um so mehr wohlbegründet ist, als grade die einheimischen Quartettgenossen sich vorzugsweise für einen guten Erfolg der Florentiner interessiren und sie am meisten sich und anderen einen solchen Genuß von den italienischen Geigenmeistern versprechen. Die italienischen Gelehrten sind im vorigen Jahre hier mit freudiger Aufmerksamkeit aufgenommen, mögen die italienischen Künstler von einer ebenso guten Erinnerung an Thorn auf ihrer ferneren Reise begleitet werden.

— **Inspection.** Montag den 20. d. M. werden zwei Generale, der Hr. Divisions- und der Hr. Brigade-Commandeur aus Bromberg hier zur Inspection und Musterung des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments erwartet.

— **Operngesellschaft.** Der Theater-Director Herr Lang aus Danzig spricht in einem Schreiben vom 15. April sein Bedauern aus, daß er seine Dispositionen durchkreuzt sehe, weil der Magistrat in Bromberg ihn seiner eingegangenen Verpflichtung, im Stadttheater in Bromberg bis zum 1. Mai zu spielen, nicht entheben wolle, und folglich auf die Ehre, in Thorn Opernvorstellungen zu geben, verzichten müsse. Es wäre dies jedoch nicht die einzige Schwierigkeit, welche sich dem projectirten Gastspiel gegenüber stelle, da ihm auch die Genossenschaft deutscher Autoren und Componisten in Leipzig die Aufführung von Opern in Thorn nicht gestatten würde.

— **Berichtigung.** In Betreff der unter der Aufschrift „Beilagen zum Kreisblatt“ in d. Ztg. erwähnten zwei Flugschriften des Herrn Steinbart auf Preuß Lanke haben wir zu bemerken, daß jene Aufschrift von uns nur deshalb gewählt war, weil die gedachten Schriften unter diesem Namen in der Stadt und im Kreise bekannt sind, und gewöhnlich so bezeichnet werden. Daß sie nicht auf Geheiß oder auch nur mit Genehmigung des Herrn Landraths dem Kreisblatte beigelegt sind, haben wir schon gesagt, nachträglich aber noch erfahren, daß auch eine amtliche Mitwirkung des landräthlichen Kreis-Büreaus bei ihrer Vertheilung nicht stattgefunden hat. Sie sind vielmehr privatim auf Kosten des Verfassers unter Kreuzband adressirt und den Abonnenten des Kreisblattes außerhalb Thorns zugesendet worden.

— **Bauten.** Die Bauthätigkeit in unserer Stadt ist zur Zeit eine sehr ausgedehnte, obwohl von Neubauten sich jetzt nur die der Häuser an der Passage zwischen Alt- und Neustadt und die des Hauses in der Breitenstraße Nr. 48, wo die sogenannte stumme Musik von den beiden Bären gemacht wurde, dem Auge der straßendurchwandelnden Menschen darbieten. Aber im Innern der Häuser und besonders auf den Höfen, an Seiten- und Hintergebäuden, wird viel gebaut und besonders auf Herstellung neuer kleiner Wohnungen oder auf Verbesserung schon vorhandener Bedacht genommen. Wie stark in dieser Hinsicht die Thätigkeit ist, geht daraus hervor, daß bis jetzt bereits über hundert Consense zu Bauten nachgesucht und ertheilt sind.

— **Verspätung.** Am Mittwoch, d. 15. wurde die Gaz. Tor. welche am Abend dieses Tages erscheinen sollte, nicht ausgegeben, und im Publikum vermuthete man schon eine neue Beschlagnahme; diese Besorgniß wurde jedoch am 16. des Vormittags durch das Erscheinen der betr. Nro. gehoben, und zugleich erfuhr man, daß nur eine Mißhelligkeit, die zwischen der Redaktion und der Druckerei sich erhoben hatte, Schuld an der Verzögerung sei.

— **Diebstahl im Kreise.** Ein junger im Thorner Kreise heimatsberechtigter Mann, der als Schiffsgehülfe zur Zeit sich auf einem Weichselkahn befindet, hatte seiner in Mlyniec wohnenden Schwägerin eine Summe von 200 Thlr. baar Geld zur Aufbewahrung übergeben, welche diese in ihrem Quartier wohlverschlossen hatte und deshalb vor etwa drei Wochen sehr schmerzlich überrascht war, als sie entdeckte, daß das Geld aus dem Kasten verschwunden sei. Obwohl seitdem bereits ausreichende Gründe zum Verdacht gegen bestimmte Personen sich herausgestellt haben, ist es doch noch nicht gelungen den oder die Thäter zu ergreifen und zu überführen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Tilsit-Insterburger Eisenbahn.** Einem Schreiben des Verwaltungsrathes der Tilsit-Insterburger Eisenbahn entnehmen wir: „Die vorjährige Generalversammlung (1873) hat die Verbrennung der Coupons aus den Jahren 1866 bis 1870 angeordnet. Ein Anerkenntniß haben die Actionäre über die Dividenden-Rückstände aus den Jahren 1866 bis 1870 nicht empfangen, und geht sonach jenes alte Guthaben mit den Actien in den neuen Besitz über.“ Der Besitz der Actie schließt also gleichzeitig auch das Anrecht auf die Nachzahlung der Dividendenrückstände von den Jahren 1866 bis 1870 ein. Diese Rückstände bemessen sich auf $18\frac{4}{5}$ pCt., da die Coupons von 1866 bis 1870 nur mit $6\frac{1}{5}$ pCt. statt mit 25 pCt. eingelöst worden sind.

Getreide-Markt.

Thorn, den 17. April. (Georg Hirschfeld.)
Wetter: schön.
Weizen bunt 124—130 Pfd. 76—80 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 82—84 Thlr., per 2000 Pfd.
Roggen 60—63 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 50—56 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 61—66 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 34—37 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 % $21\frac{1}{2}$ thlr.
Rübkuchen $2\frac{2}{3}$—$2\frac{5}{6}$ Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 17. April. **1874.**

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	$93\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$93\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbr. 5%	$79\frac{1}{4}$
Poln. Liquidationsbriefe	67
Westpreuss. do 4%	96
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	102
Posen. do. neue 4%	$94\frac{1}{8}$
Oestr. Banknoten	$90\frac{1}{8}$
Disconto Command. Anth.	153
Weizen, gelber:	
April-Mai	$88\frac{3}{8}$
Septbr.-Octbr.	$81\frac{3}{4}$
Roggen:	
loco	$62\frac{1}{2}$
April-Mai	$62\frac{1}{4}$
Juli-August	$58\frac{3}{4}$
Septbr.-Octbr	$57\frac{1}{2}$
Rüböl:	
April-Mai	$18\frac{1}{2}$
Mai-Juni	$18\frac{5}{8}$
Septbr.-October	$20\frac{1}{4}$
Spiritus:	
loco	22—9
April-Mai	22—20
Aug.-Septbr.	23—11

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 16. April.

Gold p. p.
Imperials pr. 500 Gr. 461 G.
Oesterr. Silbergulden $94\frac{3}{4}$ bz.
do. do. [$\frac{1}{4}$ Stück] $93\frac{3}{4}$ bz.
Fremde Banknoten $99\frac{4}{5}$ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{7}{8}$ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $93\frac{3}{4}$ bz.

Mit Getreide auf Termine war es heute eher matt, während der Absatz von Loco-Waare sich leichter machte.

Im Weizenhandel wurde die laufende Sicht merklich bevorzugt, die in Folge dessen sich denn auch nicht unwesentlich höher im Werthe stellte, und bei der geringen Beachtung, welcher die späteren Termine begegneten, hat der Report sich erheblich erweitert. Gek. 8000 Ctr.

Der Verkehr in Roggen war äußerst schwach und die Preise bewegten sich nur innerhalb enger Grenzen. Gek. 8000 Ctr.

In Hafer blieb das Geschäft ebenfalls ohne größere Ausdehnung — am beachtetsten war die laufende Sicht. — Rüböl, eher etwas williger angetragen, blieb ohne besondere Aenderung im Werthe. Gek. 100 Ctr. — Spirituspreise tendirten matt, doch war das überwiegende Angebot wenig fühlbar. Gek. 70,000 Liter.

Weizen loco 73—90 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 57—68 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 53—66 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 52—67 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 55—61 Thlr. bz.

Rüböl loco $17\frac{2}{3}$ thlr. ohne Faß bez.

Leinöl loco $23\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco $9\frac{3}{4}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 22 thlr. 8—10 sgr. bez.

Breslau, den 16. April.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur mäßig, die Stimmung im Allgemeinen fest.

Weizen war lebhaft gefragt und höher, bezahlt per 100 Kilogr. netto, weißer Weizen mit $8\frac{1}{2}$—$9\frac{5}{12}$ Thlr., gelber mit $8\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{6}$ Thlr., feinster milder $9\frac{1}{4}$ Thlr. — Roggen feine und trockene Qualitäten gut preishaltend, per 100 Kilo. netto $6\frac{1}{3}$—7 Thlr., feinster $7\frac{1}{6}$ über Notiz. — Gerste wenig verändert, per 100 Kilogramm neue $6\frac{1}{4}$—7 Thlr., weiße $7\frac{1}{6}$ bis $7\frac{1}{2}$ Thlr. — Hafer gut verkäuflich, per 100 Kilogr. $5\frac{7}{12}$—$6\frac{1}{6}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais unverändert, per 100 Kilo. $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{3}$ Thlr. — Erbsen unverändert, per 100 Kilogr. $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr. — Bohnen hoch gehalten, per 100 Kilogramm $7\frac{1}{2}$ bis $7\frac{5}{6}$ Thlr. — Lupinen offerirt, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{11}{12}$—$5\frac{5}{12}$ Thlr., blaue $4\frac{7}{12}$—$4\frac{11}{12}$ Thlr.,

Oelsaaten gut behauptet.

Rapskuchen unverändert, per 50 Kilogr. 71—74 Sgr.

Leinkuchen gute Kauflust, per 50 Kilo. 105—108 Sgr.

Kleesaamen nominell, rother unveränd. per 50 Kilo. 11—12—13—15 Thlr., weißer mehr beachtet, per 50 Kilogramm 13—$16\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee nominell, 10—$11\frac{1}{2}$ Thlr. pro 50 Kilogramm.

Mehl mehr beachtet, per 100 Kilogramm unversteuert, Weizen fein $12\frac{1}{4}$—$12\frac{2}{3}$, Roggen fein $10\frac{3}{4}$—11 thlr., Hausbacken $10\frac{1}{2}$—$10\frac{5}{6}$ thlr., Roggenfuttermehl $4\frac{2}{3}$—$4\frac{5}{6}$, Weizenkleie $3\frac{7}{12}$—4 Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke.	Hmls.-Ansicht.
Am 15. April.					
7 Haparanda	340,5	—0,8	SW.	2	wen. bew.
„ Petersburg	343,5	2,2	Windstille.		heiter
„ Moskau	334,9	—1,5	N.	3	bewölkt
6 Memel	338,7	1,6	O.	4	trübe
7 Königsberg	337,3	2,8	O.	4	bedeckt
6 Putbus	335,4	3,0	O.	5	bezogen
„ Stettin	336,8	7,2	NO.	4	bedeckt
„ Berlin	333,7	7,8	N.	2	tr. Regen.
„ Posen	329,5	7,0	O	3	bd., Reg.
„ Breslau	327,6	8,9	NO.	2	wolkig
7 Brüssel	335,1	6,8	ONO.	2	sehr bew.
6 Köln	333,5	6,8	NNO.	3	trübe
7 Cherbourg	337,5	5,6	N.	4	bedeckt
„ Havre	336,5	7,3	NO.	4	Nebel

Station Thorn.

16. April.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	334,20	4,6	O3	bed.
10 Uhr Ab.	332,90	4,4	O1	bed.
17. April.				
6 Uhr M.	331,78	5,0	SO1	bd.

Wasserstand den 17. April 8 Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Als Verlobte empfehlen sich:
Salomea Szczygielski,
Ad. Aron.
Plock und Thorn.

Bekanntmachung.

Die im Forstbelauf Barbarken vorhandenen 1700 Cubm. Kiefern-Strauch beabsichtigen wir zu bedeutend herabgesetzten Preisen unter der Bedingung der sofortigen Abfuhr gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen. Kauflustige wollen sich in den

am 20. Mai und 10. Juni cr.

in Barbarken anstehenden Holzverkaufstermin einfinden.

Auch außer diesen Terminen wird Herr Bürgermeister Banke hierselbst bereit sein, größere Quantitäten Strauch zu verkaufen.

Thorn, den 13. April 1874.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 15000 Mauerziegeln für das Utensilien-Magazin auf der Culmer Esplanade, soll im Wege der Submission vergeben werden und ist hierzu Termin am

Montag, den 20. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung anberaumt.

Die Offerten sind bis zu diesem Termin versiegelt und mit der bezeichnender Aufschrift versehen in vorgedachtes Bureau einzureichen, woselbst die Submissions-Bedingungen täglich während den Dienststunden eingesehen werden können.

Thorn, den 14. April 1874.
Kgl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung eines Theils des bei der Schloßruine Dybow belegenen bisher mit Weiden bestandenen Weichseluferlandes (Behufs Urbarmachung als Ackerland)

auf 12 Jahre

haben wir einen Lizitations-Termin auf

Donnerstag, d. 23. d. Mts.
Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt.

Die Pacht-Bedingungen nebst Situationsplan liegen in unserem Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 16. April 1874.
Königl. Garnison-Verwaltung.

Pelzsachen zur Conservirung nimmt an **Th. Ruckardt**, Kürschnermstr. Breitestr. Nr. 445.

1 Wohn. verm. z. October O. Wunsch

Bekanntmachung.

In Gr. Nessau soll der Neubau eines Schulhauses im laufenden Sommer ausgeführt werden.

Ausschließlich der sämmtlichen Maurer-Utensilien, der Oefen und der Gespanndienste, welche die Schulgemeinde hergiebt, des Bauholzes, welches der Fiscus forstartmäßig vergütigt, sowie des Titels „Insgemein" sind die übrigen Baukosten einschließlich der Handdienste, auf 1261 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. veranschlagt. Die Bedingungen, Kosten-Anschläge und Bauzeichnungen können hier eingesehen werden.

Zur Ermittelung eines Bauunternehmers ist Minus-Lizitations-Termin auf

den 4. Mai cr.
Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Amts-Bureau angesetzt, zu dessen Wahrnehmung Baulustige hiermit eingeladen werden.

Thorn, den 13. April 1874.
Königliches Domainen-Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkauf des alten Schulhauses zu Gr. Nessau zum Abbruch und sofortiger Räumung der Baustelle, ist ein Lizitations-Termin auf

den 2. Mai cr.
Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Amtsbureau angesetzt, zu dessen Wahrnehmung Kauflustige hiermit eingeladen werden. Die Bedingungen sind vor und in dem Termine hier zu ersehen.

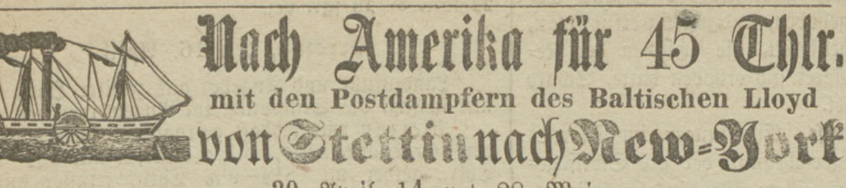
Thorn, den 13. April 1874.
Königliches Domainen-Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der obersten Postbehörde wird die an mehreren Orten im Interesse des Verkehrs bereits bestehende Einrichtung, nach welcher Päckereien mit angegebenem Werthe im Einzelbetrage bis zu 500 Thalern von den Packetbestellern zugleich mit den Packetadressen resp. Ablieferungsscheinen überbracht werden, vom 16. d. Mts. ab auch im hiesigen Orte ins Leben treten.

An Gebühren für Bestellung der gedachten Sendungen werden erhoben:
a) für Packete bis 250 Grammen ½ Gr.
b) für Packete von 250 Grammen bis 30 Pfd. 1 Gr.
c) für Packete über 30 Pfd. 2 Gr.

Thorn, den 16. April 1874.
Kaiserliches Postamt.



Nach Amerika für 45 Thlr.
mit den Postdampfern des Baltischen Lloyd
von Stettin nach New-York

am 30. April, 14. und 28. Mai

Passagepreise incl. Beköstigung: Kajüten 120, 90, 60 Thlr., Zwischendeck 45 Thlr. Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in Thorn an Herrn **Jacob Goldschmidt**, sowie an **Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin.**

Bekanntmachung.

Die im Schroda'er Kreise des Regierungsbezirks Posen, 1 Meile von der Stadt Wreschen und dem bei derselben in Aussicht genommenen Bahnhofe der Oels-Gnesener Eisenbahn und circa 5½ Meilen von der Stadt Posen belegenen königlichen Hausfideicommiß-Güter Fischdorf und Lobenau, von denen Fischdorf ein Areal von 2512,82 Morgen oder 641,578 Hectaren, worunter 1950 Morgen Acker, 240,38 Morgen Holz- und Bruchland und 229,21 Mrg. Wiesen, und Lobenau ein Areal von 1555,53 Morgen oder 397,163 Hectaren, wovon 1336,41 Morgen Acker, 64,76 Morgen Wiesen und 109,01 Mrg. Weiden enthält, sollen auf den Zeitraum vom

1. Juli 1875 bis 1. Juli 1893,
also auf 18 Jahre,

im Wege des öffentlichen Meistgebotes ungetrennt verpachtet werden.

Das Pachtgelderminimum ist auf 7000 Thlr., und die Pachtcaution auf den dritten Theil des jährlichen Pachtzinses festgesetzt.

Zur Uebernahme der Pachtung ist der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 50,000 Thlr. erforderlich, welcher spätestens 14 Tage vor dem Licitations-Termine durch ein Attest des Kreis-Landrathes oder auf sonst glaubhafte Weise zu führen ist.

Zu dem auf

Montag, den 5. October dieses Jahres,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Sessionszimmer,
Breitestraße Nr. 32 hierselbst,

anberaumten Bietungstermine laden wir Pachtbewerber mit dem Bemerken ein, daß die Verpachtungs- und Licitationsbedingungen, von denen wir auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien und Druckkosten Abschriften ertheilen, in unserer Registratur während der Dienststunden und bei dem Administrator Daniels in Fischdorf, welcher die Besichtigung der Pachtstücke nach vorheriger Anmeldung gestatten wird, eingesehen werden können.

Berlin, den 1. April 1874.

Königliche Hofkammer der königlichen Familiengüter.

Sonnabend, d. 18. April
im Saale des Artushofes

CONCERT

des
Florentiner Quartett-Vereins,
(Jean Becker.)

1. Violine: **Jean Becker.** 2. Violine: **Enrico Masi.** Viola: **Luigi Chiostri.** Violoncello: **Fr. Hilpert.**

Programm:

I. Haydn, Quartett, B-dur. Op. 76. Nr. 4. Allegro con spirito. — Adagio. — Menuetto allegro. — Finale. Allegro ma non troppo.
II. Schubert, Quartett, A-moll. Op. 29 Allegro. — Andante. — Menuetto allegretto. — Allegro moderato.
III. Beethoven, Quartett, E-moll. Op. 59. Nr. 2. Allegro. — Molto Adagio. — Allegro (Maggiore Thème russe). — Finale. — Presto.

Anfang 7½ Uhr Abends.
Billets à 20 Sgr. und Schülerbillets à 10 Sgr. in der Buchhandlung des Herrn **E. F. Schwartz.**

Zahnarzt
Kasprowicz
wohnt jetzt
Culmerstraße 334
und ist zu consultiren wie früher.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Frühstücks-, Bier- und Kaffee-Lokal

eröffnet habe.
Sonntag frische Thorner Flakki.
Kornaszewski,
Heiligegeiststraße 174.

Culmerstr. Nr. 306/7.
Das Warschauer Schuh- u. Stiefel-Magazin
empfiehlt seine Fabrikate.
Bestellungen werden schnell und gut besorgt.
A. Narolewski,
aus Warschau.

Hiermit erlauben wir uns die ergebene Anzeige, daß wir Culmerstraße Nro. 318 parterre ein

Putz und Mode-Magazin

errichtet haben. Wir empfehlen uns dem Wohlwollen des geehrten Publikums und bitten um geneigten Zuspruch
Hochachtungsvoll
Geschwister Penningh.

! Keine Reklame !
Wegen Aufgabe meines Lagers von
Dachpappen, Asphalt, Nägeln etc. etc.
verkaufe ich die noch vorräthigen Waaren zum Selbstkostenpreise.
H. Meinas.

Mewer Felsenkeller-Bier.
Helles Gebräu pro Fl. excl. 1 sgr. 3 pf., Dunkles Gebräu (Erlanger) 1 sgr. 6 pf., im alleinigen Depot von
Carl Spiller.

Feigen-Caffee von Hofer in Salzburg, à 10 Sgr.; Wiederverk. billiger, empfehlen L. Dammann & Kordes.

Ein 2thüriger gut erhaltener
Garderobenschrank
ist wegen Mangel an Raum sofort für den halben Preis zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Empfehlung
an den
Handelsstand, Exporteure und Administrationen.

Das ausgezeichnetste in Copirtinte, in Pulver (also überallhin versendbar) aus dem mit heißem Wasser in wenigen Minuten die Tinte hergestellt wird; gefl. Aufträge werden umgehend ausgeführt durch **C. A. Wyss**, Saudrain 40 in Bern, (Schweiz).
Preis pr. Pfd. für 3—4 Litres Tinte 1 Rthlr.

Einen Lehrling sucht
M. Lange, Uhrmacher, Brückenstr. 12.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in meinem Hause **Altstädtischer Markt Nr. 157** eine

Dresdener Kuchen- & Brod-Bäckerei

eingerichtet habe und Sonntag, den 19. April eröffne. Durch Beziehungen von feinstem ungarischen Mehl bin ich in den Stand gesetzt ein äußerst zartes Gebäck zu liefern.
Um gütigen Zuspruch bittet
O. Oloff.

Durch vortheilhafte Einkäufe und Ersparniß der Ladenmiethe sind wir in den Stand gesetzt, unsere **Putz- und Modewaaren-Artikel** zu sehr **billigen Preisen** abzugeben, und empfehlen wir alle neuen und modernen Stoffe, Hüte, Schleier, Blumen, Bänder u. s. w. in der größten Auswahl.
Geschwister Bayer.

Adler-Linie.

Deutsche Transatlantische Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Hamburg.

Von **Hamburg** nach **New-York**
werden direct, ohne Zwischenhäfen anzulaufen, expedirt die eisernen deutschen 3600 Tons großen und 3000 effective Pferdekraft starken Schraubendampfschiffe:

Goethe am 30. April.	Schiller am 14. Mai.	Lessing am 11. Juni.
	Herder „ 28. Mai.	Goethe „ 25 Juni.

Passagepreise: I. Cajüte Pr. Thl. 165, II. Cajüte Pr. Thl. 100,
Zwischendeck Thaler 45 Preuß. Courant.

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt:
Die Direction in Hamburg, bei St. Annen 4.
sowie deren Agenten **Gustav Kauffmann** in **Graudenz.**
General-Agenten in Newyork: **Knaut, Nachod & Kühne**, 113 Broadway.
Briefe adressire man „Adler-Linie in Hamburg", Telegramme „Transatlantik, Hamburg."

10 Hefte **Wichtig für Jedermann.** 1 Thaler.

Medicinische Hausbücher.

(Denicke's Verlag in Berlin.)

Populäre Abhandlungen über Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheiten.

Auf Grund der neuesten Erforschungen.

II. Serie (Heft 11—20) zum Subscriptionspreise von nur 1 Thaler. Abonnements auf diese außerordentlich wichtigen und nützlichen Hausbücher werden angenommen und sind die neuesten Hefte 11—13 (Die Hämorrhoiden von Dr. Paul Niemeyer) vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn. Die Fortsetzung wird enthalten: Typhus, Vergiftungen, Migraine (Kolik) Hysterie, Drüsen, Hautkrankheiten 2c. 2c. Ausführliche Prospecte gratis.

BAD REINERZ.

Klimatischer Gebirgs-Kurort, Brunnen-, Molken- und Bade-Anstalt
in der Grafschaft Glatz, preuß. Schlesien.
Saison-Eröffnung am 10. Mai.

Angezeigt gegen Katarrhe aller Schleimhäute, Kehlkopfleiden, chronische Tuberkulose, Lungen-Emphysem, Bronchektasie, Krankheiten des Blutes: Blutmangel, Bleichsucht u. s. w. sowie der hysterischen und Frauen-Krankheiten, welche daraus entstehen; Folgezustände nach schweren und fieberhaften Krankheiten und Wochenbetten, nervöse und allgemeine Schwäche, Neuralgien, Scrophulose, Rheumatismus, exsudative Gicht, constitutionelle Syphilis.
Empfohlen für Reconvalescenten und als bekannter Sommer-Aufenthalt.

12 Stück gußeiserne **Karrenräder** sowie einen kleinen gebrauchten **Luftdruckbierapparat** hat billig abzugeben **Robert Tilk.**

Soeben erschien und ist eingetroffen bei **Ernst Lambeck:**

Statistische Tafel
aller
Länder der Erde
von
Dr. Otto Hübner.
Preis 5 Sgr.

Stettin-Copenhagen.
A. I. Postdampfer „Titania" Capt. G. Ziemke. Abfahrt von:
Stettin jeden Sonnabend 1 U. Nachm.
Copenhagen jeden Mittwoch 3 U. Nchm.
Dauer der Ueberfahrt 14—15 Stunden.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Turntuche:
rein u. halbwolle,
seit 10 Jahren von den meisten deutschen Turnvereinen eingeführt und als praktisch empfohlen, liefert in großen und kleinen Parthien
Herm. Tasche jun.
Chemnitz.

Montag versende eine Parthie Herrenstrohhüte zum Waschen
E. Nürnberger Culmerstraße.

Limburger.
Die beliebten Käse erhalten.
Schweitzer.

Eine engl. Drehrolle in gutem Zustande ist zu verkaufen. Näheres bei **C. Schreiber** in Schönsee.

Für meine Conditorei suche ich einen
Lehrling
R. Tarrey.

1 mbl. Zim. für 1—2 Herren z. 1. Mai zu verm. Heiligegeiststr. 172.

1 mbl. Zim. n. Kab. für 1—2 Herren z. verm. Neust. Mrkt. 145 z. vrm. Näh 2 Tr.

Sommerwohnungen sind zu vermiethen im **Bojanowski'schen** Garten Gr. Mocker.

Eine geräumige Wohnung für ein Schneidermädchen ist sofort zu vermiethen. Heiligegeiststr. 200.

1 möbl. Zim. n. Kab. z. verm. Bromberg. Vorst. 128 c. neb. d. botanisch. Garten.

Es predigen
Sonntag, 19. April. Miserie Domini.
In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Superintendent Markull. (Einsegnung.)
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Freitag, 24. April.
Herr Superintendent Markull.
In der neustädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag fällt der Gottesdienst aus.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.